

Auszeit Gottesdienst am 19.11.00

Alles Lüge?!

Medien zwischen Profit und Wahrheit

(Michael Rathgeb)

Wie wirklich ist die Wirklichkeit?

„Wie wirklich ist die Wirklichkeit?“ Diese, von dem Psychologen und Kommunikationsforscher Paul Watzlawick gestellte Frage führt uns direkt auf unser heutiges Thema hin. Wie wirklich ist die Wirklichkeit, die uns täglich medial vermittelt wird? Welchen Ausschnitt der Wirklichkeit vermittelt uns die Tageszeitung? Wie viel geben die Abendnachrichten zwischen ARD und RTL her? Wie echt und realitätsnah sind die Bilder und Berichte, wie authentisch die einzelnen Interviews? Was wird uns in den Doku Soaps (Big Brother), den Serien und Shows an Lebensentwürfen, Einstellungen und Bedürfnissen vermittelt und als normal oder trendy präsentiert? Und: Wie prägen diese Informationen, Bilder und Eindrücke unser Denken und Handeln, unsere Entscheidungen, unseren Tagesablauf, unsere Phantasie und unser Vokabular? Was hilft uns mit der Flut an Informationen und Eindrücken zurechtzukommen, das Gute zu nützen und den Müll hinter uns zu lassen?

Ich will mit Ihnen diesen Fragen für ein paar Minuten nachgehen, weil ich davon überzeugt bin, daß sie immer wichtiger werden. Wir sind mitten in einem riesigen gesellschaftlichen Umbruch. Medien prägen unser Denken, Leben und Arbeiten weit mehr als das noch vor ein paar Jahren der Fall war. Aus Zeitgründen konzentriere ich mich auf das Fernsehen. Es ist nach wie vor das meistgenutzte Medium in unserer Gesellschaft; mehr als ein Drittel unserer zu Hause verbrachten Freizeit nützen, um durch dieses „elektronische Fenster“ die Welt zu betrachten. Dazu kommt, daß das Fernsehen einen Glaubwürdigkeitsvorsprung hat¹. Man glaubt, was man sieht. Der Eindruck des Ungestellten herrscht vor, wir haben die Möglichkeit, Zeugen von „Wirklichkeit“ und „Realität“ zu sein, die interessant ist aber auch wichtig für unsere Lebensgestaltung sein könnte.

Fragwürdige Ausschnitte der Realität - Die Nachrichten

Wie aber kommen diese Wirklichkeit zustande? Wer entscheidet, was beispielsweise in den Abendnachrichten kommt und was nicht? Im Journalismus spricht man an dieser Stelle u.a. von „Nachrichtwerten“. Kriterien, nach

¹ Hlaff, G.: Wa(h)re Bilder. Zur Glaubwürdigkeit von Fernsehnachrichten. In: Kamps, K./Meckel, M.: Fernsehnachrichten. Prozesse, Strukturen, Funktionen. Opladen/Wiesbaden 1998. S. 127f.

2

denen die Redakteure tagtäglich aus der Flut der Informationen einige wenige auswählen.

Ein paar Beispiele: Je aktueller eine Information ist desto eher wird sie zur Nachricht. Je größer die Tragweite eines Ereignisses, je mehr es persönliche Betroffenheit auslöst, desto eher wird es zur Nachricht (Kitzsteinbergbahn). Je auffälliger, je ungewöhnlicher eine Information ist desto eher wird sie zur Nachricht verarbeitet. Je negativer ein Ereignis ist, je mehr es auf Konflikt, Kontroverse, Aggression, Zerstörung oder Tod bezogen ist, desto stärker wird es von den Medien beachtet.²

Das heißt andererseits: Die uns präsentierte Wirklichkeit ist bestenfalls ein kleiner Ausschnitt. Vieles, ebenfalls wichtige fällt heraus. Extrem erlebt haben wir das die letzten Monate im Zusammenhang der Parteispendenaffäre. Kohl und die Finanzen seiner Partei waren wichtiger als alles andere. Das eine Thema hat nahezu alles andere aus der Berichterstattung verdrängt. Steuerreform, Atomausstieg, Tarifauseinandersetzungen wurden ausgeblendet. Ein anderes Beispiel. Diesmal Außenpolitik: Wie kein anderes Thema hat der neue Medienstar Jörg Haider und die Regierungsbeteiligung der FPÖ zeitweise die Berichterstattung dominiert. Zeitgleich gab es Krieg in Tschetschenien, der uns im Gegensatz zum Kosovo nichts anzugehen schien, obwohl in Grosny meines Erachtens erheblich mehr am Haus Europa gezündelt wurde und wird als in Wien.

Wenn man dann noch wahrnimmt, daß gerade in den beiden genannten Beispielen ungeniert auch mit Vermutungen und Gerüchten gearbeitet wurde, gewinnt man den Eindruck, daß die Wirklichkeit auch schon mal der Auflage bzw. Quote geopfert wird³ .

Manche Nachrichtenmagazine der Privaten toppen diese Art zu arbeiten noch. Die Beiträge von „Die Reporter“ oder „Die Redaktion“ konzentrieren sich auf Sensationen, Katastrophen und abnormale Verhaltensmuster. Bis dahin, daß die Welt auf das reduziert wird, was die Beobachtung durchs Schlüsselloch zuläßt. Eine solche Auswahl kann den blinden Fleck ins Unendliche wachsen lassen. Information ist hier bestenfalls Infotainment.

Kinderfernsehen - Ähnliche Trends

² Jäckel, M.: Medienwirkungen. Oppladen/Wiesbaden 1999. S. 187.

³ Weitere Verfälschungsmechanismen können nur angedeutet werden. So wird die tägliche Routineberichterstattung auch durch PR bzw. inszenierte Aktualität (Medienereignisse) beeinflusst, durch andere Medien (Spiegel) oder, bei Printerzeugnissen, auch durch die sogenannte „Richtlinienkompetenz“ der Verleger.

Technisch ist darüberhinaus zu bedenken, daß die moderne Produktionstechnik schon längst keine Abbildungstechnik mehr ist. Viel wird zusammengeschnitten oder verfremdet. Fakten werden zur Fiktion.

3

Auch im Kinderprogramm lassen sich manche der oben angedeuteten Trends ausmachen. Sendungen mit einer ruhigeren Dramaturgie, die neugierig machen auf Alltagsgeschichten oder Lust am Lernen vermitteln fallen weg oder werden auf unattraktivere Sendeplätze geschoben. Sie bieten vor allem für kommerzielle Anbieter nicht das geeignete Umfeld für Werbung. Billigere, oft klischeehaft gemachte Trick- und Actionserien entsprechen nicht nur eher den kindlichen Sehgewohnheiten, sondern bringen vor allem mehr Quote, sprich Zuschauer. Daß dabei Gewalt eine große Rolle spielt, oft als angemessenes Konfliktlösungsmittel auftaucht und nebenbei auch recht viel Spaß macht, ist allgemein bekannt.

Die Werbeblöcke sind ganz ähnlich gestaltet, bis dahin, daß einzelne der Helden auch in der Werbung auftauchen. Der Übergang vom Programm zur Werbung wird von Kindern nur bedingt wahrgenommen; die gesetzlich verankerte Trennung zwischen redaktionellen Teilen und Werbespots wird damit faktisch unterlaufen; kindliche Kaufwünsche umso effizienter geweckt.⁴

Fernsehen prägt unsere Sicht der Wirklichkeit

Fernsehen beeinflusst, ja prägt unser Denken und Handeln. Ebenso andere Medien. Die meisten Menschen leiten ihre Urteile über politische, kulturelle oder kirchliche Entwicklungen und Vorgänge von einer vorgestellten Welt ab. Von einer medial präsentierten, oft genug schillernden Teil - oder Schein - Wirklichkeit⁵. Hier wird vermittelt was in einer Gesellschaft als wahr und anerkannt gilt. Welche zwischenmenschlichen Beziehungen vorherrschen, welche möglich und legitim sind. Wer in und wer out ist. Solche Einstellungen und Trends wechseln häufig. „Anything goes“.

Was echt oder unecht, cool oder uncool, richtig oder falsch ist soll letztlich jeder selbst entscheiden.

Dies aber wird immer schwieriger. Die Informationen nehmen zu, die Möglichkeiten der Manipulation ebenso. Weil die Entstehungszusammenhänge oft wenig nachvollziehbar sind beurteilen wir mehr die Kommunikatoren oder Moderatoren als die Inhalte. Aber das bringt uns nur begrenzt weiter. Was hilft uns, die Eindrücke und Informationen einzuordnen und zu unterscheiden?

1. Weniger ist oft mehr

Zunächst etwas recht simples, was aber Disziplin voraussetzt: Bewußtes Fernsehen. Ich zieh mir nicht zappenderweise einen Querschnitt des Mittag-

⁴ Vgl. dazu: Hamm, I. (Hg): Bericht zur Lage des Fernsehens. Gütersloh 1995.

⁵ „Es gibt manchmal Situationen - wenn man Journalistin ist - da kommt man schwer ins Nachdenken. Es gibt tatsächlich soetwas wie ein `konstruierte Wirklichkeit`“ (Margarethe Schreinemakers in der Anmoderation ihrer Sendung über O.J.Simpson am 11.12.1997)

4

oder Abendprogramms rein, sondern überlege, was sich lohnt. Was mehr wert sein könnte als die Auseinandersetzung mit mir selbst, ein Gespräch, das Lesen eines Buches, der Waldlauf. Und wenn mich solche abendlichen Entscheidungen ab und zu überfordern und das Programm nicht viel mehr als Zlatkos, Naddels oder irgendwelche Gruselschocker bietet, sollte ich wissen wo der Ausknopf sitzt.

Ähnliches gilt für den Umgang der Kinder mit dem Fernsehen. Obwohl hier das Auswählen oft noch schwerer fällt und die Kinder manche der erwachsenen Argumentationen gar nicht verstehen, lohnt es sich, gemeinsam darüber zu sprechen, was angeschaut wird und wie lang die Kiste läuft. Im Zweifelsfall mitschauen. Auch im Gespräch hinterher läßt sich manches aufgreifen, bestätigen oder zurechtrücken.

2. Verschiedene Quellen nützen

Um mir zu bestimmten Themen oder Zusammenhängen ein vollständigeres Bild der Wirklichkeit zu schaffen nutze ich mehrere Informationsquellen. Auch das ist nicht immer einfach. Viele Informationen, Meinungen oder Gerüchte werden wie einer riesigen Kopieranstalt von Medium zu Medium vervielfältigt, ohne daß sie dadurch differenzierter⁶ oder richtiger wird. Dabei helfen mir Medien wie der Rheinische Merkur, eine von katholischen und evangelischen Christen herausgegebene Wochenzeitung, die Ereignisse in der Gesellschaft wie in der Kirche aus einem anderen Blickwinkel betrachtet.

Als die Grünen wie angekündigt auf Rosa setzten und zusammen mit der SPD die Gesetzesgrundlage für die sogenannte „Homo-ehe“ auf den Weg brachten waren sich die Kommentatoren vieler Medien einig: Da Homosexualität dem betreffenden Mensch „in die Wiege gelegt“ ist, sei es schön längst überfällig, daß es für gleichgeschlechtliche Partnerschaften eine Möglichkeit gibt, ihre Beziehung ehe - und familienähnlich zu institutionalisieren. Diese multimedial feilgebotene Überzeugung unterschlägt - positiv formuliert - wesentliche Informationen: Bisher konnte keine einzige wissenschaftliche Studie nachweisen, daß es biologische Ursachen für Homosexualität gib. Selbst schwule Forscher sagen, daß die Prägung durch die Umwelt (v.a. die der Herkunftsfamilie) mindestens 50% der Ursachen ausmachen. Dieser Teil der Wirklichkeit wird verschwiegen; man schließt sich lieber den Behauptungen der Schwulenbewegung an. Im Zeitalter des „anything goes“ könnte man sich mit anderen Auffassungen ja ins gesellschaftliche Aus manövrieren.

„Die Wahrheit wird Euch frei machen“

⁶ „Hinter der Präzision der Anschauung aber verschwindet das Wissen um Kausalität, ja von ihrem Zusammenhang mit dem Leben der aus der ferne Zusehenden.“ (Roger Willemsen in „Fernsehnachrichten“ a.a.O. S.229)

5

Das heißt, wir brachen neben dem, was uns tagtäglich an medialen Wirklichkeiten und Wahrheiten um die Ohren und Augen schwirrt andere Quellen. Wichtigster Referenzpunkte um in unserer schönen neuen Welt um all die Bilder, Informationen und Eindrücke einschätzen und einordnen zu können ist für mich eine andere Wirklichkeit. Es ist die Realität, die Wirklichkeit Gottes. Jesus war auf unserer Welt um für diese Wirklichkeit, für ihre Authentizität, für die Wahrheit, die hinter ihr liegt Zeugnis abzulegen. Sehr deutlich wird das in einer recht dramatischen Situation vor dem römischen Verwaltungschef Pilatus, kurz vor seiner Verurteilung zum Tod. In einem Gespräch mit Pilatus sagt Jesus folgendes:

„Mein Reich stammt nicht von dieser Welt, sonst würden meine Untertanen dafür kämpfen, daß ich nicht den Juden in die Hände falle. Mein Königtum ist von ganz anderer Art ...Ich wurde geboren und kam in die Welt, damit ich die Wahrheit bekanntmache.“
(Aus Joh 18, 36-38)

Auch Jesus spricht von einer Wirklichkeit. Der Wirklichkeit seines Einflußbereiches in dieser Welt. Eines Reiches dessen Grundgesetz die Liebe ist. Eines Reiches, dessen Territorium die Herzen von Menschen sind. Eines Reiches hinter dem eine Wahrheit liegt, die eine absolute ist. Durch Jesus selbst präsentiert und kommuniziert. „Ich bin die Wahrheit“, sagt er an anderer Stelle. Was für eine Provokation im Zeitalter des „anything goes“. Und eine der Antworten von Pilatus steht für die Reaktion vieler auch heute auf solch einen Anspruch: „Was ist Wahrheit?“, fragt Pilatus. Eine sehr postmoderne Frage.

Jesus, diesem Kommunikator vertraue ich. Sein Leben, seine Worte sind für mich bei der Beurteilung der Teil- und Scheinwirklichkeiten um mich herum letzter Referenzpunkt. Von ihm weiß ich, daß Gewalt nie Mittel einer guten Konfliktlösung sein kann. Von ihm weiß ich, daß Lüge kurze Beine hat. Von ihm weiß ich, daß Ironie und Sarkasmus auf Kosten anderer destruktiv ist. Von ihm weiß ich, daß das Glück meines Lebens nicht von hohen Renditen, viel Sex und einem guten Ansehen abhängt, sondern davon, daß er mich kennt und liebt.

Ich schlage Ihnen für die nächsten Tage einen kleinen Versuch vor. Nennen wir ihn „Bewußtes Fernsehen“. Nehmen Sie einige der Aussagen, Bilder und Werte, die Ihnen zwischen Big Brother, Harald Schmidt, einem NTV Nachrichtensprecher und Arnold Schwarzenegger entgegenkommen und stellen Sie sich jeweils eine einfache Frage: „Was würde Jesus dazu sagen?“ „Was würde er in einer solchen Situation tun?“ Vergleichen Sie Ihre Antwort mit den

6

Aussagen Jesu in der Bibel.⁷ Legen Sie sich eine sogenannte Konkordanz zu, ein biblisches Wörterbuch und schlagen Sie unter bestimmten Stichwörtern nach.

Wenn Sie Jesus bereits kennen, bitten Sie den Heiligen Geist, daß er Ihnen bei diesem Experiment hilft. Jesus nennt ihn seinen „Stellvertreter“, den uns der Vater schenkt. Der uns helfen wird, all das, was Jesus gesagt hat zu verstehen. Der uns in die Wahrheiten Gottes einführt und im Alltag unser Radar sein will.⁸

Die Wahrheiten, Bilder und Geschichten, die Sie entdecken werden, haben nicht nur das Potential Sie zu unterhalten oder zu informieren. Sie können geradezu befreiend wirken⁹ und Ihnen helfen eine neue Wirklichkeit zu erleben. Die Wirklichkeit Gottes. Die ist weder zusammengeschnitten noch redaktionell bearbeitet. Und wenn Sie auch hier die Wazlawiksche Frage beschäftigt, wie wirklich diese Wirklichkeit ist, dann sollten Sie sich darauf einlassen. „Ich habe mein Wissen“, sagt Jesus, „nicht aus mir selbst. Ich habe es von Gott, der mich gesandt hat. Wer bereit ist auf ihn zu hören, wird merken, ob meine Lehre von Gott ist oder ob ich meine eigenen Gedanken vortrage.“ (Joh 7, 16-18)

⁷ Vgl.: Tim 3, 16-17

⁸ Vgl: Joh 14,26 und Joh 16, 12-15

⁹ Vgl.: Joh 8, 31-32